

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Wochentags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.50 monatlich 50 Pf. außerhalb des Bezugsgebietes halbjährlich M. 3.00 monatlich 1.00 Pf. Die Druckkosten sind von den Abonnenten zu tragen. Bei Änderungen des Adresses sind diese rechtzeitig anzuzeigen. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 145

Montag, den 25. Juni 1917.

34. Jahrgang

Völkerrechtsverbrechen.

Von Wlff. C. H. Regierungsrat Professor Dr. Laband

Man spricht von völkerrechtlichen Verhältnissen aller Art, welche ihre Analogien im Privatrecht, Staatsrecht und Prozessrecht haben; gibt es aber auch ein völkerrechtliches Strafrecht und völkerrechtliche Verbrechen? Man wird geneigt sein, diese Frage von vornherein zu verneinen; denn jedes Verbrechen setzt die Bedrohung mit einer Strafe voraus; die Bestrafung eines souveränen Staates durch einen anderen Staat ist aber durch die Rechtsstellung souveräner Staaten gegeneinander ausgeschlossen. Allein man trifft hier auf einen Punkt, der dem gesamten Völkerrecht eigen ist: die Beobachtung aller Vorschriften des Völkerrechts ist von dem guten Willen der Regierungen und von ihrer Gewissenhaftigkeit abhängig. Man würde also die Existenz des Völkerrechts überhaupt verneinen, wenn man die Möglichkeit völkerrechtlicher Handlungen im völkerrechtlichen Verkehr aus dem Grunde bestreiten würde, weil sie keine rechtliche Sühne finden.

Man kann auch nicht jede Verletzung völkerrechtlicher Abmachungen und Gebräuche unter den Gesichtspunkt des Verbrechens bringen, namentlich nicht im Kriege. Im Kriege steht die Machterstellung, ja oft die Erhaltung des Staates auf dem Spiele; es handelt sich um die Niederschlagung des Gegners, um Siege oder Unterliegen. Das sogenannte Recht des Krieges setzt die Anwendung von Gewalt voraus, das Recht des Friedens will alle Gewalt ausschließen und ihr vorbeugen, und daher sind beide Rechtsgebiete von einander in ihrem Grunde verschieden und im Kriege sind viele Maßnahmen zulässig, welche im Frieden grobe Verletzungen des Völkerrechts sein würden. Es kommt vielmehr bei der Würdigung der Untaten eines Staates gegen andere Staaten und deren Untertanen auf die Nichtswürdigkeit der Tat und die sich darin befindende Gesinnung an. Wenn die Engländer vornehme oder tapfere Taten, welche einer Bestrafung sich nicht zugänglich erwiesen, vor eine geladene Kanone banden und in die Luft bliesen; wenn sie wehrlose Völkerstämme mit Kettenfugeln beschossen; wenn Lord Kitchener zahllose Burgenfrauen und Kinder in Konzentrationslager zusammentrieb und

dort elend verhungern und hinfieren ließ, so sind dies Handlungen von solcher Brutalität und sittlicher Verkommenheit, daß man in ihnen einen verbrecherischen Vorgang und eine verbrecherische Gesinnung wie die eines gemeinen Raubmörders erblicken muß. In diesen nicht bloß einfach völkerrechtswidrigen, sondern verbrecherischen Maßnahmen kann auch der ganze von England im Weltkriege geführte Völkerkrieg gezählt werden, welcher nicht nur die deutschen Streitkräfte, sondern das ganze deutsche Volk dem Hungertode weihen und vernichten soll, und drakonisch für die Engländer ist das Gesetz über die entsprechende Gegenmaßregel des Tauchbootkriegs. Die Engländer tragen kein Bedenken, eine fiktive Blockade über die Nordsee zu verhängen und selbst die neutralen, an Deutschland grenzenden Staaten mit Not und Mangel zu bedrohen und ihren ganzen Warenverkehr unter Kontrolle zu nehmen; die Beschränkung ihrer eigenen Einfuhr und Ausfuhr aber durch deutsche Seestreitkräfte erachtet ihnen als eine unerhörte Verletzung des Völkerrechts. Denn unter dem letzteren verstehen die Engländer, daß England den anderen Staaten gegenüber alles machen kann, was ihm beliebt; die anderen Staaten dagegen nur, was England ihnen erlaubt.

Zu den schweren, verbrecherischen Verletzungen des Völkerrechts gehören auch die gemeinsamen Mißhandlungen, Meinungen, Verbrechen und Ermordungen von deutschen verwundeten Kriegern in Frankreich. In ihnen spricht sich die ohnmächtige Wut und der Sadismus der Franzosen aus. Die in französischen Geisteskreisen sind um so verbrecherischer, als sie völlig zwecklos sind und lediglich dem wüsten Racheinstinkt und der moralischen Verkommenheit der Franzosen fröhnen. Auch die Verwendung von fahigen Wilden und Halbwildern zum Kampfe, gewöhnlich unter Vorhangelung von phantastischen Umschreibungen, durch welche sie zur Wut gegen die weichen Gegner gereizt werden, kann unter die völkerrechtlichen Mißhandlungen gerechnet werden.

Die schwerste und schändlichste Art von völkerrechtlichen Mißtaten ist die der Verbrechen. Darin sind die Engländer infolge ihrer Treulosigkeit und Verrätherie Meißler. Den eigenen Verbündeten, den Japans von Russland, haben sie durch erlaubte Hochverräter vom Thron gestürzt und ihn und seine Familie in das Ge-

fängnis gesetzt; die Herrscher und Regierungen neutraler Staaten haben sie bedrängt und bedroht, ohne Rücksicht auf die hergebrachten und allgemein anerkannten Rechte der Neutralen. Das Schicksal des Königs von Griechenland, welcher die Unversämlichkeiten der Engländer und Franzosen willig ertrug, trotzdem aber von ihnen vom Thron gestossen wurde, ist zugleich ein Schandfleck in der Geschichte der Engländer und Franzosen. Während die Engländer, Franzosen und Russen, seitdem sie den Krieg vom Jaun gebrochen und wie eine Bande von Straßenschlägern Deutschland überfallen haben, die Lüge aufgestellt haben und noch jetzt festhalten, daß sie den Krieg zur Aufrechterhaltung der Freiheit der kleineren Nationen und im Interesse der Gerechtigkeit führen, läßt sie über die neutralen Staaten eine unerträgliche Tyrannei aus und unterdrückt jede freie Regung derselben. Den Gipfel der Frechheit aber bildet das von den Regierungen der Entente aufgestellte Verlangen, daß diejenigen Staaten, welche durch Besetzung, Drohung, so! Verletzungen und hochverräterische Agitationen in den Krieg gegen Deutschland und Österreich getrieben haben, nachdem sie besetzt und von der Entente hilflos verlassen worden sind, von den Verbündeten nicht nur wieder hergestellt, sondern für ihre Verbrechen entschädigt werden sollen. Da England, Frankreich und Russland die Balkanstaaten zu den heimtückischen Ueberfällen der Mittelmächte angehetzt und ihnen die vermeintlichen Gewinne garantiert haben, so wären diese Staaten verpflichtet, für den Mißerfolg Schadloshaltung zu gewähren; aber doch nicht die Mittelmächte, auf welche Belgien, Italien, Serbien, Montenegro, Rumänien usw. wie eine Meute wütender wilder Hunde gehetzt worden sind.

Der eigentliche Träger des internationalen Verbrechertums ist England, welchem von den die französische Regierung bildenden geschwägigen und in der Verdringung der Wahrheit wohlvertrauten Advokaten schandiert wird. Die weltgeschichtliche Strafe für das auf Lüge, Verrat und Rohheit aufgebaute Verhalten wird auch nicht ausbleiben. In Russland ist sie bereits herein gebrochen, der Großfürst Nikolaus hat die Aussicht auf den Thron, dessen Besitz er erstrebte, verwirkt. Frankreich wird von seinem englischen Verbündeten beherrscht. Galais und die flandrische Küste ist von England be-

Die Brautschau.

Ein Bild aus den oberbairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er war zu spät an die Kirche gekommen, als der Gottesdienst bald zu Ende war, und konnte sich nur mit Mühe in eine Ecke hinter der Tür drücken — aber auch da litt es ihn nicht lange, als er den Blick erhob, traf er gegenüber auf ein hübsches, in Gebet versunkenes, ihm nur zu wohlbelanntes Gesicht — es' sie ihn gewahrt worden konnte, entkam er wieder der gefährlichen Nähe und schaute an den See hinab — in Nacht und Frost war es dem jauchzenden Mädchen wohlter, als in der dunklen, lichtstrahlenden Kirche: eine Wildfahrt, die er im Zwielicht gewahrt, führte ihn den See entlang und gerade im rechten Augenblick zur Stelle, die ersten Silberne der Bernwälder zu vernahmen und zu ihrer Rettung bereit zu sein.

Über den Anwesenden lag die lautlose Stille angestrichelter Erwartung.

„Jetzt ist er ganz nah' dabei...“ flüsterte der eine, „wenn sich die Frau um aller Willen willen nur ruhig hält, wenn er nach ihr schaut, sonst bricht der Eisrand — sie reißt ihn mit hinunter und sie sind beide verloren!“

Sie schweigen wieder; die Verhüllte droben unter der Buche drückte sich fest an den Stamm — die Hände kletterte sie aus, als vermöchte sie den Eisrand zu fassen, daß er nicht einbrach.

„Gott sei ewig Lob und Dank!“ rief es jetzt von allen Seiten, „er hat sie glücklich herausgebracht... er ist schon ein gutes Stück von dem See weg...“ jetzt ist die größte Gefahr überstanden! Herrgott, ist das eine Angst gewesen, vom bloßen Zuschauer — ich denk' meiner Sehtag d'ran!“

Freudig drängte alles dem Kommenden entgegen.

der das triefende erharrte Mädchen, einer Toten ähnlich, sichern Trittes und kräftigen Armes an das Ufer trat und dort lachend und sorgsam in den Schnee niederlegte. Schallt was her, daß man eine Tragbahre machen kann,“ sagte er ruhig, „die Alte muß gleich in's Dorf hinein gebracht werden zum Bader, sonst bringt sie der Schrecken um und die Erkältung... sie ist so schon zwischen Leben und Sterben.“

Einige machten sich rasch daran, seine Anordnung auszuführen; andere traten hinzu, gaben Besti die Hand und klopfen ihm auf die Schulter und rühmten ihn wegen seines Mutes und wegen seiner kaltsblütigen Besonnenheit.

Die Gestalt auf der Anhöhe trat ganz vor, daß sie jeden Laut hören, jede Silbe verstehen konnte.

Schwester wachte das alles ab. „Laßt mich in Ruhe und macht nicht so viel Besand,“ sagte er, „es ist nicht der Mühe wert, daß man davon redet! Wenn man ein bißel vorichtig ist und sich leicht macht, ist es keine Kunst — da trägt das Eis noch mehr... Aber tummelt euch, Leute, sonst fahrt mir die Alte unter den Händen...“

In dieser Beurteilung des Zustandes der Geretteten aber irrte er sich doch; unerwartet begann sie sich zu regen; schlug die Augen auf und blickte ihn wie fragend und lachend an. Sie schien sich mit Schrecken zu bestunen, was mit ihr geschehen, aber der Frost und das Entsetzen hatte sie der Sprache beraubt; sie vermochte nur unverständliche Laute zu sammeln; dankbar hing ihr Auge an Sylvester und sie riß seine Hand an sich, als wolle sie selbige an die Lippen drücken.

Ob er das zu hindern vermochte, verwandelte sich aber die Geberde des Dankes in eine Bewegung neuen Schreckens — mit weit aufgerissenen Augen starrte sie in den See hinaus, ihre erregten Sinne vernahmen, was bisher in dem Drängen und Wirrwal des Ereignisses niemand beachtet hatte.

Vom See her erscholl mattes Gewinsel.

„Was ist denn das?“ frag man. „Ist denn noch

wer draußen im See?... Das ist doch keine menschliche Stimm'...“

„Bläß!“ schrie die Alte plötzlich laut aufkreischend, „mein Hund, mein alter treuer Bläß... er liegt draußen im Wasser und kann nicht heraus... Bläß! Bläß! O, er ist zu alt und zu matt... er geht zu Grund, wenn sich niemand über ihn erbarmt...“

„Wie kommt denn das Vieh da hinaus?“ rief unwillig einer von denen, die vom Ufer zugehört hatten. „Vieh sich wohl nochmals eins feinerwegen hinaus wagen sollen in die augenscheinliche Todesgefahr!“

„Der Hund,“ sagte Sylvester, „ist wahrscheinlich nach, hat sie herausziehen wollen und ist drüber selber hineingefallen...“

„Ja, ja — so ist es,“ rief die jammernde Alte, welche den eignen gefährlichen Zustand ganz vernachlässigt zu haben schien, „und dafür, daß er mich hat retten wollen, soll er zu Grund gehn... Komm, Bläß, komm...“ schrie sie mit Anstrengung, damit das Tier sie hören und sich selbst herausarbeiten sollte.

Schwaches, klägliches Geheul war die Antwort.

„Er ist schon zu matt,“ sagte der Bauer wieder, „und das Eis ist zu glatt, an dem kann er sich nicht halten... macht, daß wir ins Dorf hinein kommen, sonst tragen wir alle einen Deutzettel davon... Komm, Alte, gib' Dich drein, um den alten Hund ist doch kein Schand!“

Sie wollten die Frau anfassen und weiter bringen, aber mit einer Kraft, die man ihr nicht zutrauen hätte, riß sie alle von sich und brach in heisererwehendes Jammergeschrei aus... „Mein Bläß... mein treuer's Tier,“ rief sie, „ich kann ihn mit so zu Grund' geh'n lassen — ich hätt' keine ruhige Sterbstund', wenn ich ihm so gedankt hätt' für seine Treu' und seine Anhänglichkeit... Ich bin nur ein arm's Weib; ich hab' nichts als ein goldnes Ringel dabei, das hab' ich mir aufgespart für die höchste Not... ich geb's her, wer mir den Bläß wieder bringt...“

(Fortsetzung folgt.)



erst und wird englischer Tradition gemäß niemals wieder in Frankreich freiwillig herausgegeben werden; Handel und Industrie sind auf unabsehbare Zeiten konkurrenzunfähig gemacht; die schlimmsten Folgen einer so verkehrten und beschränkten Politik, wie sie Herr Poincaré mit seinem schwachhaften Gewissen führt, beginnen bereits über Frankreich hereinzubringen, und es gehört die ganze Eitelkeit und Ueberhebung des französischen Volkes dazu, am sich von den hohlen Phrasen von dem bevorstehenden Sieg und der an Deutschland zu nehmenden Rache betören und hinhalten zu lassen. Es ist das Schicksal Frankreichs, sich für England zu verbluten und sich unter die englische Gewalt Herrschaft zu fügen. Das gleiche gilt von dem verräterischen, vertragsbrüchigen Italien. England selbst wird von seinem herrischen Auftreten bittere Früchte einsammeln; denn je weiter England seinen Hochmut treibt, desto enger werden die anderen Völker sich zusammenschließen, um gegen die englische Tyrannei endlich gemeinsam Widerstand zu leisten.

Die geheimen Abmachungen.

Berlin, 23. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der französische Ministerpräsident hat bekanntlich in der Kammer verprochen, „demnächst“ die geheimen Abmachungen mit Rußland zu veröffentlichen. Seitdem sind mehrere Wochen verfloßen. Herr Ribot hat der Öffentlichkeit noch kein Wort über die Geheimverträge mitgeteilt. Dagegen ist durch ein schweizerisches sozialistisches Blatt bekannt geworden, daß er in der letzten Geheim Sitzung der französi. Kammer einige Angaben über ein im Februar zwischen der französischen und der russischen Regierung unter englischer Zustimmung abgeschlossenes Geheimabkommen gemacht hat. Frankreich soll dana erhalten: Elsaß-Lothringen, das Saargebiet, Verfügungsrecht über diejenigen Teile der Rheinprovinz, die es braucht (der Rest der Rheinprovinz soll Pufferstaat werden) und Syrien. Damit ist von dem Geheimnis, mit dem der Verband seine Raubgefäße umgeben hat, der Schleier zu einem Teil gehoben. Herr Ribot hat es noch nicht gewagt, sich öffentlich zu dem enthüllten Programm zu bekennen. Wir warten ab, ob dies demnächst geschehen wird.

Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 23. Juni. (Amtlich.)

Westliche Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Front und im Artois beeinträchtigte bis in die Nachmittagsstunden Regen die Kampfstätigkeit der Artillerie. Sie war dann lebhaft nahe der Küste bei Bixschote bis Armentieres und zwischen Loos und Bullecourt. Wie in der Nacht, so wurden auch heute vor Hellwerden an mehreren Stellen englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz:

Gestern früh nahmen nach kurzem heftigem Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer Abteilungen niederländischer Regimenter am Chemin des-Dames einen Teil der französischen Stellung südöstlich von Filain im Sturm und hielten die in etwa 1 1/2 Km. Breite und 500 Meter Tiefe gewonnenen Gräben gegen drei heftige Gegenstöße. Der Feind erlitt schwere Verluste, da auch die flüchtende Grabenbesatzung von unserem Abriegelungsfeuer gefaßt wurde. 300 Gefangene konnten zurückgebracht werden. — Die Franzosen griffen morgens westlich von Comines, abends bei Bouraillon an, ohne einen Vorteil zu erzielen. Östlich von Craonne und auf beiden Maasufere brachten unsere Erkundungsstöße Gefangene ein.

Seeresgruppe Herzog Albrecht:

Längs der Front nur die übliche Gefechtsstätigkeit.

Franszösische Aufklärungstrupps sind nördlich von

Die Brautschau.

Ein Bild aus oberbayerischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es regte sich niemand, der Lust gehabt hätte, den Preis zu verdienen — das Heulen des Hundes klang noch einmal herüber; noch kläglicher als zuvor, es war die letzte Anstrengung vor dem Untertinken.

„So laßt's mich selber hinaus,“ rief sie wieder und wollte sich aufheben, „so viel Kraft werd' ich noch haben, daß ich dem armen Hund helfen kann! Es ist das einzige Geschöpf, das mein Gehört und das mich gern hat... Laßt's mich los, Leut', und halt's mich nit — Ihr müßt gar nit wissen, wie das tm, das einzige Geschöpf verlieren müssen, das ein' gern hat.“

„Sei still, Alte,“ sagte Sulbcher, dazwischen tretend, „behalt Dein Ringel — Du sollst Deinen Hund wieder haben.“

„Best!“ rief es von allen Seiten durcheinander... „Du wirst doch nicht...“ aber ehe jemand gedacht oder vermocht hätte, ihn aufzuhalten, war er schon auf dem Eis und eilte mit sicher bemessenen Schritten der gefährlichen Stelle zu. In einiger Entfernung davon zog er die Jade aus, ließ sich wieder platt auf das Eis nieder und schob sich so langsam gleitend bis in die Nähe des Eislochs vor, dann warf er die Jade davor hin, daß das Tier sie mit den Zähnen packen und sich daran festhalten sollte.

Am Gestade war es wieder still wie im Grabe; die Verhältnisse auf dem Hügel war auf die Kniee gesunken, einen leblosen Bilde gleich.

„Alle Heiligen sehen ihm bei,“ flüsterte es jetzt durch die Kunde, „wenn er nur kein Unglück hat, es wär' doch jammerlich, um den prächtigen Burschen... Jesus Maria, das Eis kracht... es bricht ein...“

Samt Mistel und östlich der Kosef abgewiesen worden.

Seit dem 15. Juni sind in Luftkämpfen 23 durch Abwehrfeuer 5 feindliche Flugzeuge, außerdem 4 Fesselballone der Gegner abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Erhöhte Kampfstätigkeit herrschte gestern besonders zwischen der Bahn Lemberg—Tarnopol und am Dnjester

Mazedonische Front:

Die Lage ist unüberändert.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Auf den dringenden Wunsch der Verbündeten, haben die Engländer einen Teil der Westfront übernommen und zwar den Abschnitt, der unmittelbar an die Stellungen nördlich von Ypern anschließt und der seither von Franzosen und Belgiern gemischt eingenommen war. Ein Teil der hiedurch frei werdenden Truppen dürfte zur notwendigen Verstärkung verwendet werden, während ein anderer Teil, entsprechend den Forderungen der französischen Kammer wohl hinter die Front zurückgezogen bzw. für landwirtschaftliche Arbeiten frei gemacht wird. Dabei kommen allerdings wohl nur die ältesten Jahrgänge in Betracht. Es läßt sich noch nicht übersehen, ob die Verschiebung schon ganz den französischen Wünschen entspricht, daß nämlich die Engländer statt eines Viertels ein Drittel der Gesamtfront zu übernehmen hätten. Vorläufig hat sich die Aenderung in den Kampfhandlungen noch nicht bemerkbar gemacht; diese beschränkten sich auf Erkundungsstätigkeit. — Am Damenweg glückte abermals ein wohl vorbereiteter Handreich niederländischer Feldgrauer, der uns einen gegen drei Gegenangriffe behaupteten Raumgewinn von 1/4 Quadratkilometer südöstlich von Filain eintrug. 300 Gefangene blieben in unserer Hand, außerdem erlitten die Franzosen schwere blutige Verluste, da sie bei ihrem Rückzug in die Feuerzone der deutschen Geschütze gerieten. — An der Ostfront ist die zunehmende Gefechtsstätigkeit bemerkenswert.

Die „Zürcher Post“ meldet, die Verluste der Engländer an der Westfront vom 9. April bis Ende Mai werden auf 250 000 Mann geschätzt, die der Franzosen dürften ungefähr ebenso hoch sein.

Der „Nouveliste de Lyon“ meldet aus Nancy, in der Nacht zum 17. Juni seien von deutschen Fliegern etwa 15 Bomben abgeworfen worden. Der Sachschaden sei gering, aber 50 Militärpersonen seien getötet oder verwundet worden. Bisher betrage die Zahl der Toten 17.

Nach der Mitteilung des Kriegspressequartiers haben die Italiener in den noch nicht ganz abgeschlossenen Kämpfen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden (Südtirol) bisher 40—50 000 Mann verloren und dabei einen Raumgewinn von 1 Kilometer Breite und kaum 100 Schritte Tiefe auf dem Grenzflanz zu verzeichnen.

Die belaische Küste.

In der französischen und englischen Presse wird in neuerer Zeit der Wunsch nach einer kraftvollen Offensive in Flandern geäußert, mit der zugleich ein Angriff auf die in unseren Händen befindliche belaische See Küste erfolgen soll. Wir bringen aus diesem Anlaß unseren Lesern 2 Sonderkarten der belaischen Küstenlinie, die von unseren blauen Jungen unter Befehl des Admirals von Schröder verteidigt wird. Die deutsche Westfrontlinie lehnt sich bei Neuport so an die See, daß der Det. Lombardhyde und das zugehörige Bad sich noch in deutschem Besitz befinden, die Linie geht dann von Lombardhyde aus direkt nach Süden, wobei der Ort St. Georges in unseren Händen bleibt und folgt alsdann dem linken Ufer des Yserkanals. Das Dünengelände von Lombardhyde bis Ostende und ebenso auf der anderen Seite bis Zeebrugge und Neust ist durch unsere Matrosenartillerie in eine stark befestigte Stellung umgewandelt worden und wir können überzeugt sein, daß unsere blauen Jungen das, was sie einmal besetzt haben, auch festzuhalten verstehen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. W. Paris, 23. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich von La Fere machten wir einen Einbruch in

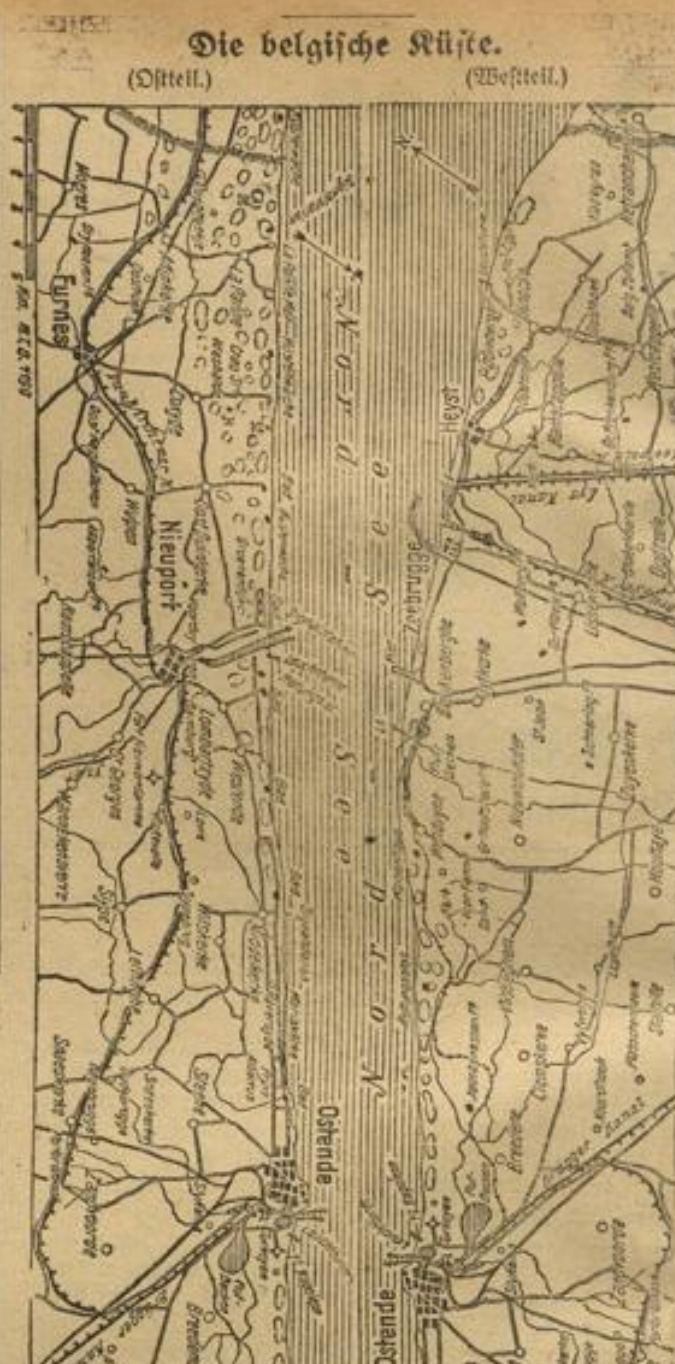
Ein eigentümlich knirschender Ton klang herüber — vom Hügel her gelte ein lauer Angstschrei...

Aber dem behenden gewandten Burschen war inzwischen das Vogeltier dennoch gelungen: instinktmäßig hatte das Tier sich an der Jade empor geholt und raunte nun mit Freudengeben der rufenden Herrin zu. Sulbcher warf einen Blick nach der Gegend, von woher der Schrei erklungen war; dann schritt er, die Versammlung am Ufer umgehend, die Seebahn dahin, in der Richtung der Heimat. Bald verloren sich auch die Leute vom Gestade und brachten die Alte, die von Dank und Freude überströmte, in das Dorf — die Verhältnisse zögerte noch eine Weile, dann schlug auch sie den Weg gegen die Berghöhe ein.

Die beiden Wanderer gewahrten einander wohl in der herandämmernden Morgenhelle — sie schienen sich auch zu kennen und es war manchmal, als ob sie, unwillkürlich angezogen, näher kämen und sich zu begegnen wünschten; dann aber wirkte es wieder wie geheimnisvolle Abstoßung — sie stolzen weit auseinander und schwandten endlich nach verschiedenen Seiten in Gebüsch und Wald.

Am andern Morgen, am fehölichen Weihnachtstage schien es, als ob das ganze Tal, der Feier bewußt, sich in seinem schönsten Schmucke zu zeigen suchte. Der ganze Himmel glich einem blauen, lichtdurchflamnten Kristall; wie eine erhabene ruhende Königin lag die Erde, in den weiten fladenlosen Schnee-Hermelin gehüllt, und wie unschätzbare Schmucke in ihrem Haar funkelten Reissidamanten an jedem Ast und Reislein.

Das Gemüt des alten Brunnhofers wollte zu der allgemeinen Helle und Heiterkeit nicht stimmen; er hatte das märriische Angeicht durch das Gndloch im Fenster der oberen Etage gesteckt und hörte ziemlich verdrossen ein paar arm gekleideten Kindern zu, die dem alten Branne gemäß vor dem Hause standen zum „Christkindl-Singen“. Sie trippelten mit den kleinen Füßen, denn es war wieder kalt geworden gegen den Tag, die Händchen hielten sie unter der Schürze und in der Tasche



die deutschen Linien in der Gegend von Beator (?) und brachten Gefangene zurück. Es folgte ein Artilleriekampf östlich von Bouraillon, der sich im Laufe der Nacht in der Gegend von Filain und nördlich von Brage-en-Laonnais ausbreitete, w... auf ungewöhnliche Heftigkeit anwuchs. — In der Champagne griffen die Deutschen etwa um 9 Uhr abends nach starker Artillerievorbereitung unsere Gräben am Ranne des Fetonberges und östlich von diesem Berge auf einer Front von 400 Meter Breite an. Es gelang ihnen anfangs, in unsere vorgeschobenen Werke einzudringen. Sie wurden jedoch nach heftigem Kampf wieder hinausgeworfen und die französischen Linien ohne Einbuße wieder hergestellt. In Lothringen blieb ein deutscher Handreich gegen den Wald von Reieres (?) erfolglos.

Abends: Der Besetzung unserer Stellungen südlich Filain und bei Brage folgten heftige Angriffe der Deutschen in mehr als 2 Kilometer Breite. Von der Ferne Reiere bis zur Spitze von Chovignay warfen die Deutschen bedeutende, aus Sonderwaffen zusammengesetzte Kräfte, die mit großer Erbitterung angriffen, trotz der schweren Verluste, die ihnen unser Feuer beibrachte, vor. Auf dem größten Teile der Angriffsfront behaupteten wir unsere Stellungen, abgesehen vom Zentrum, wo der Feind nach mehreren Versuchen in einen Borprung unserer Linien einbrang.

Der englische Tagesbericht.

W. W. London, 23. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Wir führten erfolgreiche Streifen südöstlich von Queant und in der Nähe von Neuwedapelle und Armentieres... Abends: Eine feindliche Streifabteilung wurde nachts östlich von Esby zurückgeschlagen. Ein feindlicher Versuch, einen unserer Posten nahe beim Gullimont-Gebüst in derselben Gegend aufzuheben, mißglückte gleichfalls. Sieben deutsche Flugzeuge wurden heruntergeholt, drei der unsrigen werden vermisst.

versteckt, die kleinen Gesichter waren frostgerötet, aber die Stimmen klangen hell und frisch; sie waren wohlgenut, denn sie hatten schon an einigen Häusern gesungen und überall war die Aufnahme freundlich gewesen und die Gabe reichlich — was durften sie nicht erst an dem reichen Brunnhose erwarten! Sie sangen das uralte Volkslied von den Hirten, die einander stammend erzählen, was sich in der heiligen Nacht wunderbares begeben, und das da anfängt:

„Sollo, Jadel, was ist das?
Ich mein' schier, ich hör' etwas —
Was soll der G'iang bedeuten,
'S ist zu früh, zum Tag-Anläuten“

Und dann wieder sprachen sie, den nahen Jahreswechsel voraus verkündend, den althergebrachten Volksgruß:

„Glückselig neues Jahr!
Ein Christkindl in 'traustem Paar,
Auf ein' goldenen Tisch
Ein' bachenen (gebaden) Fisch,
Tazu ein Glasel Met und Wein,
Kann Bauer und Bäuerin lustig sein!“

„Ihr könnt' mir gestohlen werden mit Eurem Glückwunsch,“ murcte der Alte. „Bei uns in der Gindb' heroben gibts weder Bauer noch Bäuerin, wo soll da das Christkindl herkommen im 'traustem Paar...“

Schon hatte er ein paar Feinnige in ein Papier gewickelt und wollte sie den Kindern zuwerfen, mitten in der Bewegung hielt er inne: vom Zaune her kam raschen Schrittes ein Mädchen, ein dichtes Tuch über den Kopf und die Schultern, in der Hand den Wanderbündel.

Es war die Köhlerin, auf der Wanderung aus der Heimat.

(Schluß folgt.)

Die Lage im Osten.

Wien, 23. Juni. Antich wird verkauft vom 23. Juni 1917.

Denkmal-Kriegsdenkmal: In der Gebirgsfront und in Böhmen lebte das feindliche Artilleriefeuer vorübergehend auf. Die ankommende Beschießung des Mannes südlich Brzegau wurde von unseren Batterien kräftig erwidert.

Der Krieg zur See.

Madrid, 23. Juni. Dem „Imparcial“ zufolge ist der englische Dampfer „Ballat“ aus Liverpool mit einer Einladung für England in der Nähe von Almeria gestrandet. — Tauchboote versenkten in der Nähe von San Sebastian einen Dampfer unbekannter Nationalität von ungefähr 6000 Tonnen, ferner an der Westküste von Algarve (Südküste von Portugal) den von den Portugiesen beschlagnahmten deutschen Dampfer „Energie“ (740 Tonnen), mit Pferden und Schweinen von Casablanca nach Bordeaux unterwegs.

Neues vom Tage.

Einigung der Deutschen?

Wien, 23. Juni. In der gestrigen Volksversammlung des Deutschen Nationalverbandes ist der Antrag des Abg. Steinwender einstimmig angenommen worden, alle deutschen Parteien zu einem einheitlichen Vorgehen in der böhmischen Frage, im Verhältnis zu den Polen und der südslavischen Frage zu vereinigen.

Der Fall Grimm.

Bern, 23. Juni. Der Bundesrat hat den schweizerischen Gesandten Didier in Pet. rburg zur mündlichen Berichterstattung berufen.

Eine heikle Frage.

Paris, 23. Juni. Die Radikal-Sozialisten brachten nach der „Republique“ in der Kammer die Anfrage ein, ob die Regierung gewillt sei, die englich-französischen Abmachungen über die Besetzung von Calais der Kammer bekannt zu geben.

Erhöhung der Bierverzehrung in England.

London, 23. Juni. Der Ministerrat hat beschlossen, die von Lloyd George seinerzeit verkündete Einschränkung der Bierverzehrung auf 10 Mill. Bush mit Rücksicht auf die Arbeiter wieder aufzuheben. Malz sei genügend vorhanden.

Rußland erhebt Einspruch gegen die Zwangswaltung Griechenlands.

Stockholm, 23. Juni. Aus Haparanda wird gemeldet: Derestli habe erklärt, Rußland habe durch den Minister des Äußeren gegen die Gewalttat der Entente in Griechenland Einspruch erhoben.

Die „Befreiung“ Griechenlands.

Athina, 23. Juni. Der griechische Generalanmarsch und Metaxas wurde die Erlaubnis zur Abreise nach der Schweiz verweigert. Jannaki soll beschuldigen, sie vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Die Wivren in Rußland.

Petersburg, 23. Juni. Auf dem Kosaken-Kongress sprachen sich die Vertreter der sibirischen und der Don-Kosaken gegen einen Sonderfrieden und für die Notwendigkeit einer Offensive aus.

Die Minderheit des russischen Arbeiter- und Soldatenrats verlangte, daß Grimm als Gast Rußlands nach Petersburg eingeladen werde.

London, 23. Juni. Unter den Anklagen, die gegen den früheren Kaiser erhoben werden, befindet sich auch die Beschuldigung, daß er einen Sonderfrieden mit Deutschland habe schließen wollen. Der Prozeß wird gegen den Kaiser und die hohen Beamten in öffentlicher Gerichtsung verhandelt werden.

Baden.

(-) Karlsruhe, 23. Juni. Das Schöffengericht hatte den Banmeister Michael Odenwald aus Heidelberg und seine Ehefrau wegen übermäßiger Preissteigerung beim Verkauf von Limburgerkäse zu hohen Geldstrafen verurteilt und zwar den Ehemann zu 4000 Mk. und die Ehefrau zu 2000 Mk. Wegen des Urteils hatte Odenwald Berufung eingelegt, worauf die Strafkammer die gegen ihn ausgesprochene Strafe auf 2000 Mk. herabsetzte.

(-) Karlsruhe, 23. Juni. Anlässlich des gestrigen ersten Jahrestags des Fliegerangriffs vom 22. Juni 1916 wurden von der Großherzogin Luise und von der Stadtgemeinde an der Grabstätte der Verunglückten Kränze niedergelegt.

(-) Karlsruhe, 23. Juni. Das aus Württemberg und dem badischen Bodensee- und Schwarzwaldgebiet gemeldete Erdbeben in der Frühe des 21. Juni ist auch in Karlsruhe und Forzheim verspürt worden. Auf der Heidelberger Königstuhlsterntur wurde das Erdbeben sehr kräftig aufgezeichnet.

(-) Rastatt, 23. Juni. In der letzten Gemeindeversammlung wurde der Voranschlag der Stadtkasse und deren Nebenlasten für das Jahr 1917 aufgestellt. Es betragen die Einnahmen 648.672 Mark, die Ausgaben 1.033.953 Mark, somit der ungedeckte Aufwand 385.281 Mark. Dieser bedingt wie bisher die Erhebung einer Umlage von 38 Pfennig vom Hundert der Steuerwerte der Liegenschaften, 38 Pfennig vom Hundert der Steuerwerte des Betriebsvermögens, 16 Pfennig vom Hundert des Kapitalvermögens und 60,8 Pfennig von den Einkommensteuern.

(-) Mannheim, 23. Juni. Der 25jährige ledige Hausknecht S. Spandl von Krumbach wurde zwischen zwei Leistungsmast der elektrischen Straßenbahn und einem Handwagen eingeklemmt. Er erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb. — Beim Baden im Rhein ist ein 17jähriger Kadet namens Eugen Wachter ertrunken. — Im Monat Mai 1917 schlachten im Bezirk Mannheim

wegen Verfehlungen gegen die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen auf dem Gebiete des Lebensmittelverkehrs und der Bekämpfung des Kriegswüchters 56 Personen zur Anzeige. Im einzelnen entfallen die Anzeigen auf: Bäcker 4, Händler 15, Kaufleute 10, Landwirte 2, Metzger 17, Private 7, Wirte 1.

(-) Freiburg, 23. Juni. Wie das Ministerium des Kultus und Unterrichts in einem Erlaß an das Erzbischöfliche Ordinariat mitteilt, hat sich aus der Tätigkeit und den Erfahrungen des Konservatoriums der kirchlichen Denkmäler, der Kunst und des Altertums, Prof. Dr. Sauer, ergeben, daß in der Erzdiözese Freiburg ein ungeahnter Schatz von geschichtlich und künstlerisch wertvollen Glöden vorhanden ist, der mit Ausbietung aller geeigneten Bemühungen erhalten werden soll. Um das bei den wertvollen Glöden zu erreichen, bittet das Erzbischöfliche Ordinariat die Geistlichen in eingehender Weise, die nötigen Erhebungen über das Alter, den geschichtlichen Wert usw. der Glöden selbst vorzunehmen. (Die Akademien von Karlsruhe und Stuttgart und verschiedene angehende jüdische Künstlergesellschaften haben überdies in einer Eingabe an die zuständigen Stellen auf den unerlässlichen Beistand hingewiesen, den Städte und Dörfer durch die Einschmelzung ihrer historischen Glöden erleiden und den Vorschlag gemacht, als reichlichen Ersatz die Einschmelzung moderner Denkmäler und Brunnen vorzunehmen.)

(-) Emmendingen, 24. Juni. Gegenwärtig findet hier eine Freiz. Voelke-Gedächtnisausstellung statt. Die Ausstellung bietet ganz besonderes Interesse durch einige Erstlingswerke des bekanntlich hier geborenen Künstlers und durch einige mehr beachtete Delgemälde und Zeichnungen.

(-) Furtwangen, 24. Juni. Am gestrigen Samstag waren 60 Jahre seit dem großen Brande verfloßen, von dem am 23. Juni 1857 Furtwangen heimgesucht worden war. 24 Gebäude, darunter die Kirche, 21 Wohnhäuser wurden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden wurde auf 425.000 Mk. geschätzt.

(-) Wehr bei Schopfheim, 23. Juni. Anfang Juni waren es 40 Jahre, daß sich Medizinalrat Georg Renner, der Enkel des Weinsberger Lehrers Justinus Renner, in unserer Gemeinde als Arzt niedergelassen hat. Dem Jubilar sind zahlreiche Fortschritte in hygienischer Hinsicht zu verdanken. Die Gemeinde Wehr hat in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste ihrer Dankbarkeit durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts Ausdruck gegeben.

(-) St. Blasien, 23. Juni. Großadmiral v. Tirpitz, der Ehrenbürger St. Blasiens, ist hier zum Kururlaub eingetroffen.

(-) Vom Schwarzwald, 23. Juni. Die U-Boot-Spende ergab im Amtsbezirk Reutstadt 6358 Mk. in Amtsbezirk St. Blasien 5619 Mk.

(-) Konstanz, 24. Juni. In einer in Meersburg abgehaltenen Besprechung der badischen Bodenseefischereivereine wurde der Zusammenschluß der beiden Fischereivereine (Fischereiverein für den Ober- und Untereingersee und Badischer Bodenseefischereiverein) zwecks zumeinsamer Tätigkeit als dringend notwendig bezeichnet.

Württemberg.

(-) Schlingen, 23. Juni. (Weißes Gedrö) Am Wasserhaus erregte gestern nachmittags nach der „Solitz“ ein Offizier, bei dem offenbar plötzlich geistige Seilung eingetreten war, Aufsehen. Er bedrohte den Bademeister und dessen Frau und verprügelte einen Knaben, dem er darauf ein Schmerzensgeld gab. Dann schwamm er in den Kleibern über den Neckar und ließ sich einen Nachen entgegenfahren. Im Nachen entledigte er sich und lippte dann den Nachen um, sodass seine Kleider neckarabwärts trieben. Uhr und Zwiider hatte er vorher einem Soldaten ausgehändigt. Von einem Schuhmann und einigen Soldaten wurde er sodann in ein benachbartes Haus verbracht, wo er sich ebenfalls ungebührlich benahm. In einer Drohschle wurde der Unglückliche, dessen Anverwandte inzwischen herbeigeeilt waren, und der vorgab, König zu sein, in die Heilanstalt Remmendingen verbracht.

(-) Hohentauer, 23. Juni. (Einer mutige Tat) Bei einer Scherminnahme in der Remmendinger Straße starb ein 18 Jahre alter Schmiedeknabe unter. Darn dem raschen Eingreifen des 14 Jahre alten Gottlob Traub, Sohn des Anwalts Traub auf dem Bülhardtshof, konnte der schon dem Exitus nahe gerietet werden.

(-) Würmberg, 23. Juni. (Hagel) Dieser Tage fiel bei uns Hagel, der in einem breiten Streich auf dem nördlichen und südlichen Teil der Ortsmarkung erheblichen Schaden anrichtete.

(-) Gagitzell, 23. Juni. (Windhose) In dem Weiler Unterklausen hat bei klarem Wetter ein Windhol auf offenem Feld einen besondern Sturmvogel erfaßt und ihn umgeworfen.

(-) Craißheim, 23. Juni. (Änden der Bliz.) Am Mittwochabend hat der Bliz in das Anwesen des Bürgermeisters Belschner in Unterklausen bei Schnelldorf eingeschlagen und gezündet. Hans und Scheuer sind vollständig niedergebrannt. 15 Schafe sind umgekommen. Der Schaden ist groß.

(-) Vom Veintal, 23. Juni. (Ein fittlicher Fisch) In der Vein in der Nähe von Wösgmünd, O.A. Nalen, wurde in den letzten Tagen mit einem Netz ein Dachs von 1 Meter Länge und einem Gewicht von ca. 11 Pfund gefangen.

(-) Hechingen, 23. Juni. (Ohne Licht und Kraft) Die Oberschwäbische Uebe-lan-zentrale Iam seit gestern keinen Strom liefern. Es sind 320 württembergische und hohenzollerische Gemeinden ohne elektrische Kraft und Licht. Die württembergische Landeswasserwerk-sorgung ist gleichfalls ohne Strom.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 23. Juni. Ueber den Obstmarkt in der vergangenen Woche ist nichts zu berichten. Käufer finden sich zahlreich ein, aber die Ware fehlt. In den Läden und auf den Markthallenständen konnte man, wie gerade Blick hatte, einige Pfund Kirichen und Erdbeeren erwischen, die Nahrungsmittelversorgung hatte auch einige Posten herbeigeschafft, aber die Nachfrage bleibt eine so starke und laute, daß von einer Obstmarkt-Regelung nicht mehr gesprochen werden kann. Dasselbe Publikum, das gegen Preisstreberei gekämpft sein will, macht durch beinahe krankhafte Käufer an den Erzeuger-orten alle feiner getroffenen Maßregeln zunichte. Die nächsten Tage werden zeigen, ob die neuregulierte Monopolisierung des Kirichenhandels, das Verbot jeglichen Transportes von Kirichen in Mengen über 1 1/2 Kilo ohne Versandchein sowohl auf der Bahn, als auch auf der Straße, als Postgut oder per Fuhrer, den Märkten die dringend verlangte Ware zuführen wird. Die Erdbeeren gehen zu Ende, es kommen schon die ersten Johannisbeeren und Heidelbeeren, auch grüne Stachelbeeren. — Der Gemüsemarkt war recht gut besahren, besonders mit Kettischen und Gelberden, die flotten Absatz finden. Salat wird knapp, Kohlen sind zum Streubehälter geworden, seitdem der allerdings recht niedrige Reichshöchstpreis von 24 Pfg. für das Pfund Geltung hat. — Die Obstmarkt-aus-sichten sind nach den beim Württ. Obstbauverein eingelaufenen Berichten seiner Vertretemänner kaum mittel für Obst- und Ausläpfer, gut für Birnen und alle anderen Sortarten, mit Ausnahme der Apfelsinen, Pfäumen, Kirschen, Mitrabellen und Zwetschen, die nur mittlere Erträge versprechen.

(-) Stuttgart, 23. Juni. (Höchstpreisüberschreitung) Da der Berufsinschutz wurde der frühere Führer der Democ. Klein-u. d. h. m. Walter Eberhart, wegen Überschreitung der Höchstpreise im Herbst 1915 zu insgesamt 846 Mark und der Führer der Democ. Berufsmänner Hof, Rudolf Schmid, wegen des gleichen Reates zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Verhandlung führte Eberhart aus, das Mißgeschick sei tatsächlich das unrentabelste, das man sich denken könne.

Wahrscheinliches Wetter.

Die Störungen lösen sich auf. Für Montag und Dienstag ist wiederum ein warmes Wetter zu erwarten.

Konales.

— Beschlagnahme der Gerste. Das Kriegs-ernährungsamt gibt bekannt: Durch die Verordnung vom 21. Juni 1917 ist die Gerste allgemein beschlag-nahmt. Es können also von den Landwirten nicht wie im Vorjahre bestimmte Mengen zurückhalten oder veräußert werden, auch nicht zu Saatweiden. Der Saat mit Saatgerste wird durch eine demnächst erscheinende Verordnung geregelt werden. Bezüglich der Sommergerste, insbesondere wegen der den Landwirten zu eigenem Verbrauch zu überlassenden Mengen werden ebenfalls noch besondere Bestimmungen ergehen.

— Kirichenverkehr. Bisher war die Beförderung von Kirichen bis zu 50 Kg. vollständig freigegeben. In Landeserziehungsstelle sah sich jedoch genötigt, die freigegebene Menge auf 1 1/2 Kg. herabzusetzen. Sie wies dabei bewusst, daß diese Maßregel einem Erzeugnis wie den Kirichen gegenüber, nicht unbillig ist und daß sie den lebhafte vorgetragenen zahlreichen Wünschen mancher Verbraucherkreise widerspricht. Angesichts des Verhaltens anderer großer Verbraucherkreise, die einen wenig klugen, übertriebenen Anspruch auf die ersten erschienen Kirichen erffneten und gleichzeitlich vielfach die vorgeschriebenen Höchstpreise weit überschritten, war jedoch eine Einschränkung des freien Verkehrs leider nicht zu umgehen. Nur der Verkehr innerhalb der Oberamtsbezirke ist freigelassen, soweit nicht die Oberämter für ihn beschränkende Bestimmungen getroffen haben. Zur Beförderung von Kirichen aus einem Bezirk heraus ist für Kirichen in Mengen von über 1 1/2 Kg. demnach unter allen Umständen die Genehmigung der Landeserziehungsstelle nötig, gleichgültig ob die Beförderung auf der Bahn oder Post, mit dem Fuhrwerk oder als Ertrag, auf erfolgt. Namentlich ist die Erlaubnis auch nötig, wenn die Kirichen von Reisenden zur Beförderung in einem Bahnzug mitgenommen werden, sei es unter Auf-gabe als Reisegepäck oder als Handgepäck. Zur Wegbe-förderung aus den Hauptkirschengemeinden wird die Erlaubnis im allgemeinen nur ganz bestimmten zuber-lässigen Persönlichkeiten erteilt, deren Namen in der betreffenden Gemeinden bekannt gegeben sind. Ob, das wäre nach den gemachten Erfahrungen umgehungen Gründe vorliegen, werden Ausnahmen von dieser Regel gemacht. Soweit es sich um Dauerbeziehungen handelt, können die Beförderungschein für eine Reihe anfallender Sendungen auf einmal bezogen werden.

— Was bedeuten 66.000 Retoeregisternummern? Im Monat Mai haben unsere Landboote 66.000 Retoeregisternummern (Post durchweg Fracht-Dampfer) verkehrt. Diese Menge entspricht ungefähr 66.000 Retoeregisternummern mit einem Ladegewicht von ca. 1,1 Mill. metrischen Tonnen. Die Betriebsmittel der voll-zuregen Eisenbahnen in Deutschland umfassen im Jahre 1914 nach der Reichsstatistik rund 700.000 Güterwagen mit einem mittleren Ladegewicht von 10,2 Millionen Tonnen. Ein Zehnteil dieses Betrags hätte die im Mai verkehrten Handelsschiffe decken können. Gemessen an Eisenbahnwagen hat die Entente im Mai 70.000 Güterwagen zu durchschnittlich je 15 Tonnen Tragfähigkeit verloren oder 200 Güterzüge zu je 70 Achsen. Dort ein tüchtiger Schiffsverkehr ausgedrückt in Eisenbahnwagen, von nicht weniger als 66 Güterzügen.

— Amerikaspende Nach dem „Staatsanzeiger“ sind dem König von dem Canatlatter Frauenverein in Philadelphia (Nordamerika) für Zwecke der Kriegskasse, in Stuttgart und Umgebung 240 Mk. zur Verfügung gestellt worden.

Pandtag.

177. Sitzung der Zweiten Kammer.

Stuttgart, 22. Juni.

Präsident von Kraut eröffnet die Sitzung um 1/4 U. Abg. Dr. Wolf (D. N.) berichtet über die Legitimation des neu gewählten Mitglieds Relataaasha, Sitaeie; die Wahl



erf. erklärt. Der neue Abgeordnete wird von

Vertrag des Hauptfinanzetats.

Kapitel werden ohne Erörterung genehmigt.

(Staatsministerium) berichtet

Abg. v. Heber: Im Ausschuss habe ich vollständig Uebereinstimmung sämtlichen Mitgliedern des Finanz

Vizepräsident Dr. v. Kiere (3): Die obersten Leitungs- und Grundzüge seiner Partei hätten auf Grund des Krieges Lebens die Probe bestanden. Auch solche, die vor dem Krieg anderer Meinung waren, hätten jetzt zugegeben, daß nur ein sittlich starkes Geschlecht den ungeheuren Strapazen des Weltkrieges gewachsen sei. Die Aufrechterhaltung des bundesstaatlichen Charakters des Reichs und die Sonderrechte des Heimatlandes seien eine durch den Krieg gestärkte Forderung, eben der Ausbau der Gesetzgebung und Verwaltung im Sinne einer bürgerlichen Freiheit und Selbstverwaltung mit Ausschluß bürokratischer Bevormundung und Ausnahmezustände und Einschränkungsmaßnahmen. Der Krieg habe ebensittlich Opfer gefordert, daher gleiches Recht für alle, gleiche Freiheit für alle. Seine Partei verlange freie Bahn für alle Tüchtigen ohne Rücksicht auf Geburt, Stand, Vermögen und auch ohne Rücksicht auf Partei und auf Konfession. Die Abgeordneten sollen nicht nur bei der Gesetzgebung mitwirken, sie sollten ihren Einfluß auch dann geltend machen, wenn es sich um Vollzug und Durchführung eines Gesetzes handle, besonders auf dem Gebiet der Selbstverwaltung. Weiter hob der Redner hervor, daß in den verschiedenen Reichskammern zu wenig Württemberger anzutreffen seien. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet hätten sich die Grundzüge seiner Partei glänzend bewährt. Nach der Seite einer Verständigung der christlichen Konfessionen habe der Krieg eine reinigende Wirkung ausgeübt. Eine Veränderung des bestehenden Wahlrechts werde nicht in Frage kommen. Der monarchische Gedanke sei bei uns durch den Krieg fester und kräftiger geworden als je. In der Zusammenfassung der Ersten Kammer sei nur ein Mangel: das Fehlen eines Vertreters der Arbeiterschaft. Die Sozialdemokratie habe bei der Verfassungsreform auf die Bewürdigung dieses Gedankens keinen Wert gelegt. Nach dem Kriege müsse mit größtmöglicher Einfachheit und Sparsamkeit im Staatshaushalt gemittelt werden. Dazu gehöre eine Erweiterung der Zuständigkeit der Bezirksinstanzen, die Möglichkeit des Vorrückens auch Niedergeprüfter in höhere Stellen, ein "Nicht zu viel" an Statistik, Abschaffung der Kreisregierungen. Wir wollen keinen Frieden, der ein schlechter ist. Wir denken auch nicht an einen Scheidemannschen Verzichtsfrieden, sondern wollen einen Frieden, der das deutsche Volk sichert gegen Ueberfälle, der was eine feste staatspolitische und wirtschaftliche Entwicklung sichert, die eine Notwendigkeit für alle Verfassungen erster Linie für die deutsche Arbeiterschaft ist. Der Redner redet zum Schluß der Wahrheit neutralen Haltung des Vorfalles, der sich als wahrer Friedenspapst gezeigt habe.

Abg. Hauptmann (3) meinte, daß die Erste Kammer eine absolute Notwendigkeit für unser Staatsleben sei. Zur kommenden Staatsvereinfachung gehöre unbedingt die Abschaffung der Kreisregierungen; er habe aus den Worten der Vizepräsidenten ersehen, daß dessen Fraktion hier ihren Standpunkt geändert habe; auch der Minister möge sich diesem Standpunkt anschließen. Das Einjährig-Freiwilligen-Zutritt sollte abgeschafft werden; er hoffe, daß überhaupt für jeden Vaterlandsgenossen für die Zukunft ein Jahr zur Ausbildung genüge. Der Redner legte sodann nochmals den Standpunkt seiner Fraktion in der Wählerordnungsfrage dar: Es gehe nicht an, einen einzelnen Wirtschaftszweig wie z. B. die Landwirtschaft für das Durchhalten in diesem Krieg als allein ausschlaggebend zu bezeichnen. In den Ländern, in denen das Frauenwahlrecht eingeführt sei, habe eine ständige Veränderung in der Parteipolitik nicht stattgefunden. Die Presse habe einen verhältnismäßig großen Anteil an der Erhaltung der Gemüter in allen Ländern; man müsse nachsehen, woher die Geldmittel dazu

namen. Die alldeutsche Bewegung sei der größte Vorteil für unsere Gegner, weil das Ausland die Alldeutschen als die Maßgebenden im Deutschen Reich ansehe; die württembergische Regierung solle sich dieser Gemeingefährlichkeit entgegenstellen. Wir müßten auf einen neuen Winterfeldzug gefaßt sein. Auch seine Freunde wölen einen guten Frieden. Es sei zuzugeden, daß andere Minister, Parlaments- und Zeitungspolitik vor dem Krieg hätte besser sein dürfen. Das Volk wolle eine andere Regierungspolitik. Die Schwäche des Reichskanzlers habe seinen Grund in der gegenwärtigen Regierungsmethode; der Stützpunkt des Bundesrats sei zu schwach, weil er nach außen hin zu wenig hervortrete. Die Lasten, die jetzt auf den Schultern des Monarchen liegen, seien ungeheuer schwer. Der Kaiser sei von dem allerbesten Willen besetzt, sein Reich gut zu regieren. Der Uebergang zum parlamentarischen System müsse auch in Württemberg gemacht werden, und die Zeit sei jetzt günstig.

Abg. Kell (3) forderte die Regierung auf, den Landtag nicht mehr so spät einzuberufen, wie diesmal und in den früheren Jahren, und auch den Haushaltsplan baldiger vorzulegen. Der Staat habe die Pflicht, auf eine Senkung statt auf eine Steigerung des Preisstandes hinzuwirken, gegenwärtig, wo ein rasender Preisaufstieg und damit eine dringliche Geldentwertung vor sich gehe. Die Besteuerung des Eisenbahnerverkehrs sei leider nur ein Teil der Steuerpolitik des Reichs, die selbst in der Zeit der Kriegszeit die Interessen des Reichs denen der Beschlusen voranstelle. Mitten im Kriege unterföge die Regierung eine kräftige Klassenpolitik. In weitesten Sphären sei es zum Glaubenssatz geworden, daß man vom Krieg möglichst viel profitieren müsse. Das Volk sehe, daß diejenigen, die ihre Schätze ins Ausland gebracht haben, am meisten das Durchhalten predigen und ihre Kriegsziele nicht weit genug stecken können. Die leitenden Männer in der Regierung, die eine friedfertige Stellung eingenommen haben und noch einnehmen, stehen noch immer im Granathagel der Alldeutschen, deren Gesinnung das feindliche Ausland als die Gesinnung des deutschen Volkes überhaupt ansehe. Wir brauchen den Frieden so nötig, wie alle anderen Staaten Europas. Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, die einem Friedensschluß entgegenstehen. Vielleicht werden jetzt der vielversprechendsten Sozialdemokratie zu große Aufgaben gestellt. Wir wünschen, daß von der deutschen Regierung dieselbe eindeutige friedliche Kundgebung nach dem Westen gerichtet werde, wie sie nach dem Osten gerichtet worden sei, weil dadurch nicht nur die Friedensbewegung bei den Westmächten, sondern auch im russischen Volke gefördert werde. Wenn Eisab-Lothringen zur Befriedigung der Machtvergrößerung einzelner Bundesstaaten dienen würde, dann wäre es nicht mehr deutsch. In der inneren Politik sei dem deutschen Volk von den Versprechungen herzlich wenig zuzuwarten. In unserem Lande gebe es vielen Schand aufzuräumen, auf dem Gebiete der Volksbildung und der inneren Verwaltung. Werden dem deutschen Volk weiterhin noch schwere Opfer zugemutet, dann erhebe sich die Frage der Erhaltung des Staates mit seinen veralteten, überlebten Vorrechten auf die Gefahr des Zusammenbruchs des Staates hin. Das Gemeinwohl des Volkes müsse oberstes Prinzip des Staates sein.

Am 1/2 Uhr wurde die Sitzung auf morgen vormittag 3 Uhr vertagt.

178. Sitzung der Zweiten Kammer.

Stuttgart, 23. Juni.

Ministerpräsident Dr. Febr. v. Weizsäcker: Die Regierung hatte in Aussicht genommen, den Landtag auf 1. April einzuberufen. Durch die Ereignisse im Reichstag mußte der Termin verschoben werden. Das Staatsministerium ist als solches den Ständen gegenüber nicht verantwortlich, sondern es sind die einzelnen Behörden. Ich und meine Kollegen sind mit dem Herrn Vizepräsidenten einverstanden, daß der konfessionelle Unterschied bei der Vererbung um eine Stelle nicht in die Waagschale fallen darf. Wenn man sich über den württembergischen Verfall im Reichstag und die Verhältnisse in Deutschland vergleicht, so ist die Lage in Deutschland

Reichs eine Vernachlässigung der Württemberger nicht finden. Die Zensurverföhung, die Hauptmann angeführt hat, monoch gewiffe Pressezeugnisse vor der Verbreitung dem stello. General-Kommando vorzulegen sind, ist eine Verfühung der militärischen Kommandobehörde. Die Verfühung beruht auf einer vom Kriegspresserat in Berlin einheitlich ausgegebenen Anordnung und bezweckt ein wirksames Vorgehen gegen hegerische und gemeingeföhrliche Flugblätter. In meiner Eigenschaft als Minister des Innern muf ich sagen, daß diese Flugblätter eine schwere Beföhrde für Deutschland bedeuten, die umso größer ist, als sich in welchem Maße das feindliche Ausland damit beschöftigt, diese von Entstellung und Aufreizung strotzenden Flugblätter zu verbreiten.

Das gewinnfüchtige Treiben der Kriegsgewinner kann man nicht anders als mit Verachtung strafen. Ob es sich bei der Staatsvereinföhung um die Abräumung eines mittelalterlichen Schutts, wie der Abg. Kell gemeint hat, handelt, möchte ich bezweifeln. Daraus darf man aber nicht schließen, daß die Regierung der Fortföhrung der Staatsvereinföhung ablehnend gegenüberstehe. Diese Fragen werden meist nur gelöst werden können, wenn wieder in Deutschland Neuwahlen stattgefunden haben. Da, wo der Schuß besonders drückt, wird die Reichsleitung schon das Ihrige tun. Der Entwicklung der Dinge in Württemberg können wir in diesen bewegten Zeiten, denen wir entgegengehen, mit Ruhe entgegensehen.

Die württ. Regierung nahm die kaiserliche Osterbotschaft mit lobhaftem Interesse und großer Befriedigung auf. Ich habe den Eindruck, daß Verhandlungen der württ. Regierung wegen der Verfassungsfrage im Reich jetzt noch nicht stattfinden können. Die Politik des Reichskanzlers hat die die württ. Regierung während des Krieges als durchaus richtig erkannt und unterstützt. Die Art und Weise, wie der Sicherwart des Deutschen Reiches in diesen denkbar schwersten Zeiten angegriffen wurde und noch wird, ist früher schon in diesem Hause verurteilt worden. Man ahnt nicht, wie sehr durch gute oder weniger gut gemeinte politische Bestrebungen die Reichsinteressen geschädigt werden.

Der Gedanke der Schöpfung eines Koalitionsministeriums wird da und dort übersehen. Ich kann mir aber z. B. ein solches Ministerium nicht denken, das einem seiner Mitglieder gestatten würde, für die Aufhebung der Ersten Kammer einzutreten. Die Erfahrungen, die in den feindlichen Ländern bei der Schöpfung eines Koalitionsministeriums im Reich gemacht worden sind, sind im höchsten Grade abschreckend. In Württemberg handelt es sich darum, daß wir an der Verfassung festhalten, die der Krone das absolute freie und unumstößliche Recht der Ernennung der Minister einräumt. Die Krone wird jedem volljährigen Bürger, der die Fähigkeit und Neigung besitzt, ein Amt übertragen. Die Aufgaben des parlamentarischen Systems sind jetzt wichtiger als heraufsteigende Verfassungsfragen.

Ich halte die Unterhaltung über die Kriegsziele, zumal hier, für nicht besonders nützlich, ja sogar geföhrlich. Unsere Feinde wissen es, daß Deutschland nach glönderer Abwehr der feindlichen Angriffe zu einem ehrenvollen Frieden bereit ist. Dinstag aber kann man die Eroberungsziele nicht aussprechen, als es bei unseren Feinden der Fall ist. Unter solchen Umständen hat der Scheidemannsche Friede keine weitere Bedeutung für die Regierung in Frankreich. Solchen Kriegszielen werden unsere Soldaten eine noch kräftigere Verteidigung entgegensehen. Da ergeht sich die Hoffnung, daß eine Umkehr in der Gesinnung unserer Gegner bald kommen wird. Wir sind entschlossen, die Gesinnung unserer Obersten Heeresleitung, die keine Schwäche kennt, zu teilen. (Lebhafter Beifall.)

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Mühlbach. Verantwortlich: E. Reinhardt, dieselb.

Die so lästigen **Kopfschuppen** und **Haarausfall** verschwinden sofort bei Gebrauch unseres seit 30 Jahren bewährten **Kräuter-Haarwassers** Flasche Mk. 3 und Mk. 4.20 und unseres festen **Brillantine** Dose Mk. 1.80 und Mk. 3.00. **Gebrauchsanwendung:** Die Haare werden mit dem Kräuterhaarwasser gut durchfeuchtet, hierauf die Kopfhaut kräftig massiert, abgetrocknet und mit etwas Brillantine die Kopfhaut eingerieben. Zu haben bei **Chr. Schmid u. Sohn, Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäft, Photohandlung, König-Karlstr. 68.**

Fritzes **Fussboden-Glanz-Lacke** (Bernstein-Lackfarbe) in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar. **Bohnermasse,** nur in bekannter, guter Qualität. **Ideal-Stahlspähne,** **Schwämme, Messerputzschmirgel, Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwische, Gold- und Silberbronzen,** sowie sämtliche **Putz- und Bohnerbürsten** empfiehlt **Drogerie Hans Grundner,**

DE LAHMANN-Wäsche für Herren, Damen u. Kinder ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unübertroffen für jede Jahreszeit. **Begünstigung d. Stoffwechsels** **Stärkung der Blutzirkulation** **und des Nervensystems** **Unbehinderte Hauttätigkeit** **Gleichbleibende, vermittelnde Durchlässigkeit** **Langsame und vollkommene** **Aufsaugung der** **Körperausdünstungen** **daher** **kein plötzliches Abkühlen** **bei Schweiß** **somit** **vorzüglicher Erkältungsschutz** **sowie** **Wärmeerzeuger u. Regulierer** **Leichtes Waschen ohne einzulaufen** **Keinerlei Hautreiz,** **stets weich und dehnbar** **Große Haltbarkeit,** **beste Ausführung** **Billig im Gebrauch**

Niederlage: **Ph. Bosch, Wildbad**

Württembergische Rote Kreuz-Geld-Lotterie Ziehung am 19. Juli 1917. **Lospreis 2 Mark. — 6 Lose 11 Mk.** **Hauptgewinn 30000 Mk.** **Bayerische Sanitäts-Geld-Lose** Ziehung am 24. Juli 1917. **Lospreis 1.10 Mark.** **1. Hauptgewinn 20000 Mk.**

Gesucht auf 1. Juli **ein Zimmermädchen,** **ein Laufmädchen,** sowie **ein Kochfräulein.** **Villa Großmann.** **Telefon 34.** **Gesucht für August** gesunde **Wohnung** mit 6 Betten und eingerichteter Küche. Angebote mit Preisangabe und Beschreibung an die Exped. ds. Bl. [318] **Eine kleine** **Wohnung** mit 2 Zimmer und Zubehör, hat bis 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. [319] **Kochherde und** **Waschneßelgestelle,** neue und gebrauchte, verschied. Größen hat zu verkaufen. **Frit Krauß, Schlosserstr.**

Ag. Kurtheater. **Seite abend** **Am Geefisch.** **Komödie in 3 Aufzügen** von Karl Sloboda. **Verloren** ging am Sonntag auf der Straße Palmengarten - Bahnhof - Anlagen **ein Perlbeutel.** Abzugeben gegen gute Belohnung bei Toussaint, Hauptstraße 101. **2 Zimmer-** **Wohnung** mit Küche und Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. **Friedr. Bloß.** **Prima** **Schnellfeuer-** **Brennstoff** für Feuerzeuge, Flasche 60 Pfennig, bei **Chr. Schmid u. Sohn, König-Karlstr. 68.**

Nähmaschinen erstklassige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen. Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis. **Langjährige sachmännische Erfahrung.** **Reparaturwerkstätte.** **Ersatzteile.** **H. Biexinger, Messerschmiedmeister.**